

Veranstaltungen in der Glaubenswoche 2024

„Kirche kann auch komisch“- zurück aus der Zukunft - Neues von morgen für die Kirche von gestern

Kirchenkabarett „Duodorant“

Markus Lüke-Artelt und Thomas Alt, die seit 1995 gemeinsam Kabarett spielen und auf der Bühne stehen, nahmen kirchliche, gesellschaftspolitische und alltägliche Themen unter die Lupe. Zwischen Murphys-Gesetz, Gebrauch von Navigationsgeräten, Sport und Gesundheit, Markensucht und einem Flug in die Zukunft, ging es immer wieder auch um kirchliche Themen. Sie fragten ob die katholische Kirche noch ein Leit-Bild habe oder ob es eher ein Leid-Bild sei.



Sie blickten humorvoll auf die Kirche der Zukunft und fragten sich: „Wird der Dom in Münster vielleicht eine Moschee? Und der Kölner Dom eine McDonalds Filiale? Klappt bis 2030 die „Wiedervereinigung“ der evangelischen und katholischen Kirche? Gibt es reformierte Gottesdienste im Petersdom?

Wie wird es sein, wenn der letzte Pastor 2067 in Rente geht?“

Sie kamen zu dem Schluss: „Wir sind Christen - alles andere ist Adjektiv“!

Und sie wünschten allen Gästen „viel Spaß beim positiven Denken“.

Podiumsgespräch zum „Sinn des Lebens“



Teilnehmer/innen von rechts nach links:

Melanie Wielens - Moderatorin, **Schwester Jordana** – Dominikanerin von Bethanien,
Günter Berkenbrink - Gefängnisseelsorger a.D., **Julia Prisor** - Lehrerin und systemischer Coach,
Peter Bellinghausen - Militärpfarrer

Die Gesprächsteilnehmer/innen hatten aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Vergangenheit sehr unterschiedliche Ansätze zum Thema „Sinn des Lebens“.

Günter Berkenbrink meinte, dass man den Sinn des Lebens nicht findet, wenn einem gerade der Boden unter den Füßen weggezogen wurde und man als Jugendlicher im Gefängnis gelandet sei. Trotzdem hätten die Insassen immer wieder den Wunsch, die Zeit im Gefängnis zu nutzen und etwas Sinnvolles zu lernen.

Schwester Jordana hat sich im Laufe ihres Lebens, gerade auch in Krisenzeiten immer wieder gefragt: „Was soll das? Wo führt mich das hin?“ Für sie bedeutet das, auf der Suche sein, auch auf der Suche zu Gott.

Nicht „was ist der Sinn des Lebens“ sondern „was ist sinnstiftend in meinem Leben?“ Julia Prisor berichtete, dass sich ihre Schülerinnen und Schüler diese Frage immer wieder stellen. Im Schulfach Glück spiele die Persönlichkeitsentwicklung eine entscheidende Rolle.

Peter Bellinghausen sieht seine Berufung in der Betreuung der Soldaten/innen, die aus Einsätzen zurückkehren. Er berichtete von den Soldaten/innen, die sie sich in ihrer aktiven Verteidigungsarbeit bewusst für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzen wollen und darin den Sinn des Lebens sähen.

Es gab viele Fragen aus dem Publikum und anschließend noch sehr intensive Gespräche. Der „Sinn des Lebens“ hat viele Facetten: Gemeinschaft, Berufung, Liebe zu Gott und anderen Menschen, Mut und vielleicht ist er manchmal auch einfach gerade nicht vorhanden.

„Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens“- Aspekte, Fragen, Erfahrungen

Jürgen Wiebecke
Journalist und Philosoph

Jürgen Wiebecke meinte zu Beginn des Abends, dass die Philosophie nicht für den „Sinn des Lebens“ zuständig sei und er sich überlegt habe, ob er zu diesem Thema überhaupt etwas sagen sollte (man sieht es an seinem kritischen Blick).

Er hat das Thema anders aufgerollt, nämlich über die einfachen Fragen: Was ist, wenn dem Leben Sinn fehlt und wenn Sinnleere oder Sinnverlust im eigenen Leben überwiegen?

Als Beispiel nannte er aus dem Berufsleben die „Innere“ Kündigung, Depressionen und Krisen.

Eine Folge dieser Situationen sei, dass der Mensch sein Leben nicht mehr aus eigenem Antrieb gestalten könne.

Wir sollten in solchen Situationen versuchen die Perspektive zu wechseln und uns klar machen, dass wir dem Universum vollkommen egal seien. So könnten wir manchmal den eigenen Stellenwert im großen Ganzen neu justieren.

Er fragte das Publikum, wie es wohl wäre, wenn es im Leben nur noch Glücksmomente gäbe, wie der amerikanische Philosoph Robert Nozick sie mit seiner „Glücksmaschine“ verspräche und wer sich an diese Maschine anschließen lassen würde? Keiner aus dem Publikum wollte immer nur glücklich sein ☺. Aber auch das umgekehrte Angebot, immer unglücklich zu sein fand wenige Interessenten.

Jürgen Wiebecke war der Überzeugung, dass „ich durch ein aktives Handeln meinem Leben Sinn gebe.“

